

1 **Bezirkswahlprogramm**
2 **der GAL Nord**
3 **2008**

4
5
6
7
8
9
10
11
12
13 **Das Leben im Bezirk gestalten:**

14
15
16 **demokratisch**
17 **kreativ**
18 **sozial**
19 **ökologisch**
20
21
22
23
24
25
26
27

28	Inhaltsverzeichnis	
29		
30		Seite
31		
32	Präambel	3
33		
34	1. Demokratie und Beteiligung	5
35		
36	2. Soziale Spaltung verhindern – Potenziale fördern	7
37		
38	3. Kultur und Bildung sind die Schlüssel für die Zukunft	9
39		
40	4. Stadtplanung: Entfaltung in der Kreativen Stadt	12
41		
42	5. Natur und Parks schützen!	18
43		
44	6. Verkehr: Die Straßen als Lebensraum neu entdecken –	
45	Schadstoffe und Lärm reduzieren	20
46		
47	7. Kommunalpolitik lebt von Beteiligung –	
48	Regionalausschüsse schaffen	25
49		
50		
51		
52		
53		
54		
55		
56		
57		
58		
59		
60		
61		
62		
63		
64		
65		
66		
67		
68		
69		
70		

71 **Präambel**

72
73 Politik wird nicht nur im Rathaus gemacht. Auch in den Bezirken werden vielfältige
74 Entscheidungen getroffen, die Leben, Wohnen, Freizeit und Mobilität der Hambur-
75 gerinnen und Hamburger beeinflussen. Seit mehr als 25 Jahren nimmt die Fraktion
76 der GAL Nord Einfluss auf die Bezirkspolitik.

77
78 „Stadtentwicklung“ bedeutet für uns nicht nur neue Baugebiete und breitere Straßen,
79 sondern auch und vor allem Stadtteilkultur, Jugendclubs, soziale Stadtentwicklung,
80 Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Aus diesem Verständnis heraus ist dieses
81 Bezirkswahlprogramm entstanden.

82
83 Mit dem Leitbild der „Kreativen Stadt“ wird die GAL den Anforderungen der sich
84 globalisierenden Wissensgesellschaft gerecht: Kreativität ist der Schlüssel zur
85 Zukunft. Moderne Stadtpolitik muss deshalb günstige Entwicklungsbedingungen für
86 Kreativität herstellen: Technologie, Talente und Toleranz. Das geschieht nicht nur
87 durch Leuchtturmprojekte, sondern durch die Schaffung eines gesellschaftlichen
88 Klimas der Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen und Lebensstilen
89 und durch die Förderung kultureller Aktivitäten und Einrichtungen in der ganzen
90 Breite und Vielfalt städtischen Lebens. Mit diesem Leitbild fassen wir die Ideen und
91 Strategien für eine moderne und erfolgreiche Stadtpolitik zusammen. Ökologie und
92 Umweltschutz, die Gründungsthemen der grünen Partei, behalten dabei ihre hohe
93 Bedeutung für unsere Politik und sind wichtig – man denke nur an den drohenden
94 Klimawandel und seine Folgen - wie eh und je.

95
96 Die vergangenen sechs Jahre mit einem konservativen bzw. konservativ-rechtspopu-
97 listischen Senat haben die einst bestehenden Ansätze zu einer toleranten und
98 weltoffenen Stadt stark beschnitten oder ins Gegenteil verkehrt. Dies zeigt sich in
99 vielen Gebieten: von der teilweise inhumanen Politik gegenüber außereuropäischen
100 Migrantinnen und Migranten, über eine Jugendpolitik, die Fehlverhalten mit
101 Wegsperrern bestraft, anstatt auf Prävention zu setzen, bis hin zu einer
102 Verkehrspolitik, die mit der einseitigen Förderung des Autoverkehrs intolerantes
103 Verhalten auf der Straße eher fördert als verhindert. Auch die Schulpolitik des CDU-
104 Senats hat mit ihren halbherzigen Reformversuchen die Entfaltung von Talenten
105 eher behindert als gefördert. Die Einführung von Studiengebühren hat sehr schnell
106 dazu geführt, dass junge Leute aus nicht-akademischen Elternhäusern noch seltener
107 ein Studium beginnen als bisher.

108
109 Auch die soziale Spaltung hat in den Jahren des CDU-Senats zugenommen:
110 Armut und Arbeitslosigkeit konzentrieren sich zunehmend in bestimmten Stadtteilen,
111 während die Wohlhabenderen in anderen Vierteln unter sich bleiben.

112
113 Im Bezirk Hamburg-Nord haben wir mit der rot-grünen Mehrheit diese Fehlent-
114 wicklungen immer wieder kritisiert und die kommunalen Handlungsspielräume zur
115 Gegensteuerung genutzt. So fördern wir die Integration von Migrantinnen und
116 Migranten über die Kindertagesstätten mit unserem Programm „Kinder, Kinder!“, so
117 ist es uns gelungen, das Planetarium als kulturelles Traditions-Wahrzeichen im
118 Stadtpark zu erhalten und so werden wir voraussichtlich im nächsten Jahr einen
119 Jugendtreff in Ohlsdorf eröffnen können. Und nicht zuletzt soll das neue „Technische
120 Rathaus“ des Bezirks Nord, in dem das Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt

121 seinen Sitz haben soll, auf unseren Antrag hin ein besonders energieeffizientes und
122 ressourcenschonendes Bauwerk werden.

123

124 Auch in der kommenden Legislaturperiode wollen wir die Politik im Bezirk Nord im
125 Sinne einer „Grünen Stadtpolitik“ mit gestalten.

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172 **1. Demokratie und Beteiligung**

173 **Politische Teilhabe stärken!**

174 Eine lebendige und offene Gesellschaft muss ihren Bürgerinnen und Bürgern die
175 Möglichkeit zur politischen Einflussnahme geben. Das geschieht in einer
176 repräsentativen Demokratie zunächst einmal bei der Wahl der Mandatsträgerinnen
177 und Mandatsträger. Darüber hinaus wollen wir aber gewährleisten, dass die
178 Bevölkerung auch während einer Legislaturperiode an politischen
179 Entscheidungsprozessen Teil haben und Einfluss nehmen kann. Die GAL möchte,
180 dass Bürgerinnen und Bürger umfassend über die politischen Geschehnisse im
181 Bezirk informiert werden und will sie ermutigen, sich einzumischen und Politik mit zu
182 gestalten. Das Informationsfreiheitsgesetz hat dazu neue Maßstäbe gesetzt. Wir
183 fordern, dass diese Möglichkeiten endlich öffentlichkeitswirksam publik gemacht
184 werden und die Informationspflicht der Verwaltung gegenüber den Bürgerinnen und
185 Bürgern konsequent und unbürokratisch erfüllt wird. Dazu muss auch das bereits
186 existierende Informationsangebot des Bezirks Nord im Internet weiter ausgebaut
187 werden.

188

189 Bewährte Mittel, um die Bedürfnisse, das Wissen und die Erfahrungen der
190 Menschen vor Ort in den politischen Entscheidungsprozess mit einzubeziehen, sind
191 die Stadtteilbeiräte. Unser Ziel ist, solche Beiräte in allen Stadtteilen einzurichten, in
192 denen ein Bedarf dafür erkennbar ist.

193

194 Ein weiteres Mittel der Bezirkspolitik, um Demokratie vor Ort zu gestalten, sind
195 öffentliche Anhörungen der Bezirksversammlung. Es ist uns wichtig, dieses Mittel
196 bei strittigen Themen weiterhin einzusetzen.

197

198 Volksbefragung und Volksentscheid sind vom CDU-Senat in ihrer Bedeutung stark
199 beschnitten worden. Wir setzen uns für eine Rücknahme dieser Beschlüsse ein. Ein
200 durch Volksentscheid zustande gekommenes Gesetz muss gleichrangig mit einem
201 durch die Bürgerschaft beschlossenen Gesetz sein. Die Änderung eines durch
202 Volksentscheid entstandenen Gesetzes vor seiner ersten Anwendung – wie im Falle
203 des Wahlrechts geschehen – lehnen wir strikt ab.

204 **Vielfalt und Toleranz gehören zusammen**

205 Unsere Gesellschaft ist vielfältig und unterschiedlich in Bezug auf ihre kulturelle und
206 religiöse Zusammensetzung, aber auch in Bezug auf Geschlecht, ethnische und
207 soziale Herkunft, Alter, sexuelle Orientierung, geistige und physische Fähigkeiten.
208 Wir schätzen diese Vielfalt als Wert einer freiheitlichen Gesellschaft und messen ihr
209 eine wichtige Funktion als Motor für gesellschaftliche Emanzipation und Kreativität
210 bei. Voraussetzung zum offenen Umgang mit unserer gesellschaftlichen Vielfalt ist
211 die Bereitschaft aller, die eigene Lebensweise nicht zum Maß für alle zu machen.

212

213 Die GAL setzt sich für eine demokratisch organisierte, lebendige und offene
214 Gesellschaft ein, deren Ausgestaltung von den Beteiligten immer wieder neu
215 ausgehandelt wird. Grundlage und Rahmen dafür sind die Grundrechte des
216 Grundgesetzes, die Freiheit und rechtliche Gleichheit in der Gesellschaft
217 garantieren.

218 Voraussetzung für den demokratischen Prozess ist die rechtliche und tatsächliche
219 Gleichstellung aller. Dies ist noch nicht vollständig erreicht.

220 **Frauenpolitik: Geschlechtergerechtigkeit herstellen**

221 Zwar haben Frauen in den letzten Jahren viele rechtliche und gesellschaftliche
222 Hindernisse auf dem Weg zu voller Teilhabe an Gesellschaft und Ökonomie
223 beseitigen können. Eine vollständige Gleichstellung ist damit noch nicht erreicht:
224 Nach wie vor haben Frauen im Durchschnitt geringere Einkommen als Männer, nach
225 wie vor liegt in vielen Haushalten die Hauptlast der Erziehungs- und Hausarbeit bei
226 den Frauen, nach wie vor fehlen sie in vielen Entscheidungsgremien, nach wie vor
227 ist die Zahl weiblicher Opfer von Gewalttaten überproportional hoch. Bei allen
228 unseren Aktivitäten im Bezirk haben wir im Auge, dass kein Geschlecht bevorzugt
229 oder benachteiligt wird. Vielmehr haben wir zum Ziel, mit unseren Initiativen nach
230 Möglichkeit immer auch einen Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit zu leisten.
231 Darüber hinaus werden wir uns weiter für den Erhalt und Ausbau der in unserem
232 Bezirk ansässigen Beratungsstellen, wie Biff oder den Notruf für vergewaltigte
233 Frauen und Mädchen einsetzen.

234
235 Das im Bezirksamt Nord eingeführte Frauenförder-Programm wollen wir erhalten
236 und fortschreiben. Bei der Verteilung von bezirklichen Geldern werden wir darauf
237 achten, dass dies geschlechtergerecht geschieht.

238 **Schwule und Lesben**

239 Genauso werden wir uns auch weiter für die Vollendung der rechtlichen und
240 gesellschaftlichen Gleichstellung von Schwulen und Lesben einsetzen. Mit dem
241 Lebenspartnerschaftsgesetz sind wir hier in den letzten Jahren einen großer Schritt
242 voran gekommen. Eine vollständige rechtliche Gleichstellung ist damit allerdings
243 noch nicht erreicht. Zudem sind Schwule und Lesben nach wie vor
244 Diskriminierungen im Alltag ausgesetzt, die das Erreichte in Frage stellen. Dem
245 werden wir weiter öffentlich entgegenzutreten.

246 **Migrantinnen und Migranten integrieren**

247 Deutschland ist de facto ein Einwanderungsland mit allen Vorteilen und Problemen,
248 die damit verbunden sind. Für die Migrantinnen und Migranten erfordert die
249 Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben auch die Bereitschaft, ihren
250 Teil zur Entwicklung der Gesellschaft beizutragen und die ihnen zustehenden
251 Rechte zu nutzen. Für Deutsche und Eingewanderte bedeutet dies eine Kultur der
252 gegenseitigen Akzeptanz zu entwickeln, den Dialog zu führen, Konflikte zu
253 benennen und Lösungen zu suchen.

254
255 Wichtige Voraussetzung zur politischen und gesellschaftlichen Teilhabe von
256 Migrantinnen und Migranten sind gute Sprachkenntnisse. Im frühen Kindesalter
257 werden die Weichen für den späteren Bildungserfolg, die soziale Stellung und für
258 eine erfolgreiche Integration gestellt. Deshalb setzt sich die GAL Nord dafür ein,
259 dass mit bezirklichen Haushaltsmitteln solche Kitas unterstützt werden, die sich
260 besonders um die Sprachförderung kümmern. Wir werden auch in Zukunft unter
261 integrationspolitischen Gesichtspunkten vorbildliche Kitas und andere

262 gesellschaftliche Einrichtungen wie Sportvereine fördern und unterstützen. Gerade
263 beim gemeinsamen Sport werden soziale Barrieren besonders leicht überwunden.

264

265 Migrantinnen und Migranten, ob mit oder ohne deutschen Pass, sind nach wie vor
266 zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt, die teilweise rechtlicher Art sind, teilweise
267 auf Verständnis- und Verständigungsschwierigkeiten innerhalb der Gesellschaft
268 beruhen. Wir unterstützen daher in unseren Stadtteilen besonders solche
269 Maßnahmen, die der Integration und dem Zueinanderfinden von Eingewanderten
270 und „Alteingesessenen“ dienen.

271

272 **2. soziale Spaltung verhindern - Potenziale fördern**

273 Hamburg hat die höchste Millionärsdichte und ist mit dem höchsten
274 Bruttoinlandsprodukt die reichste Stadt Deutschlands. Gleichzeitig ist Hamburg die
275 Stadt mit der stärksten sozialen Spaltung in diesem Land. So gelten z.B. 23 Prozent
276 der in Hamburg lebenden Kinder als arm, während es im Bundesdurchschnitt nur
277 12,7 Prozent sind. Aber auch bei der Erwerbslosenrate liegt Hamburg in der
278 Spitzengruppe der westdeutschen Großstädte. Armut bedeutet dabei für die
279 Betroffenen nicht nur ein Mangel an materiellen Ressourcen. Vielmehr führt Armut
280 oft auch zum sozialen Ausschluss aus der Gesellschaft. Sozialpolitik muss auf diese
281 Situation neue Antworten finden. Es geht nicht mehr ausschließlich um gerechte
282 materielle Verteilung - auch wenn dies nach wie vor die zentrale Grundlage für eine
283 menschenwürdige gesellschaftliche Teilhabe ist. Vor dem Hintergrund von
284 Massenarbeitslosigkeit, einer globalisierten Wissensgesellschaft und der
285 zunehmenden sozialen Polarisierung muss Politik nicht nur Rahmenbedingungen
286 für einen gerechten Zugang zu Bildung und Gesundheitswesen, Arbeitsmarkt und
287 Wohnraum schaffen. Politik muss auch dafür Sorge tragen, dass Armut und
288 Arbeitslosigkeit nicht zu gesellschaftlicher Isolation und fehlender Anerkennung
289 führen. Die GAL Nord wird diese Anforderung im Rahmen der Möglichkeiten der
290 Bezirkspolitik umsetzen.

291 **„Viertel vor!“ Quartiersarbeit schafft Lebensqualität**

292 Das von der GAL Hamburg entwickelte Programm „Viertel vor“ setzt da an, wo sich
293 die Probleme ballen: in den am stärksten benachteiligten Vierteln Hamburgs.
294 „Viertel vor“ bietet Konzepte, die wir auch in den benachteiligten Stadtteilen von
295 Hamburg-Nord, wie zum Beispiel Dulsberg, anwenden wollen. Die Bewohnerinnen
296 und Bewohner, die Gewerbetreibenden und Institutionen vor Ort beteiligen sich an
297 der Entwicklung ihres Quartiers und erarbeiten ein Zukunftskonzept. Stadtteilrat und
298 Quartiersmanagement kümmern sich um die Umsetzung. Dazu werden mit Mitteln
299 des öffentlichen Arbeitsmarkts für die Menschen im Viertel Arbeitsplätze geschaffen,
300 die der Verbesserung der Lebensqualität vor Ort dienen.

301 Erziehungsprobleme und das Fehlen von Austausch- und Kontaktmöglichkeiten
302 kennzeichnen die Lebenssituation vieler Familien in den benachteiligten Stadtteilen.
303 Mit neuen Familienzentren wollen wir Orte schaffen, an denen Austausch möglich
304 ist und Beratungsangebote wahrgenommen werden können.

305 Ferner wollen wir im Rahmen des Quartiersmanagements auch die Bildung von
306 Familiennetzwerken erreichen. Einbezogen werden alle Institutionen, die mit Eltern,

307 Kindern oder Jugendlichen arbeiten. So können Probleme frühzeitig erkannt, aber
308 auch positive Entwicklungen angemessen unterstützt werden.

309 **Wohnungslosigkeit verhindern!**

310 Die bezirkliche Fachstelle für Wohnungsnotfälle muss ihre Arbeit entscheidend
311 verbessern: Im Bereich der Wohnungssicherung sollte die Fachstelle zur
312 Vermeidung von Wohnungsverlusten bei Zwangsräumungen den Gerichtsvollzieher
313 regelmäßig begleiten und generell bei entstandenen Mietschulden aufsuchende Arbeit
314 leisten. Die Wohnungsvermittlung muss ebenfalls verbessert werden. Dazu sollte
315 die Kooperation mit den Wohnungsunternehmen auf Bezirksebene intensiviert und
316 stärker durch begleitende Hilfen flankiert werden. Generell soll die Versorgung mit
317 Wohnungen Vorrang vor der Unterbringung in öffentlichen Unterkünften erhalten.
318 Statt der bestehenden großen Unterkünfte brauchen wir mehr kleine und dezentrale
319 Einrichtungen, in denen gezielt auf die besonderen Problemlagen der dort
320 Lebenden eingegangen werden kann. Ein besonderes Augenmerk müssen wir
321 dabei auf die steigende Zahl von jungen Erwachsenen richten, die besonders
322 intensiver Betreuung bedürfen, um für sich eine positive Lebensperspektive zu
323 finden. Das Angebot für wohnungslose Frauen muss erweitert und noch genauer an
324 deren oft bestehende psychosoziale Problemlagen angepasst werden.

325 Insgesamt müssen die Fachstelle für Wohnungsnotfälle, die Schuldnerberatungen
326 und die Suchthilfe-Einrichtungen enger als bisher zusammenarbeiten.

327
328 Selbst bei gut funktionierenden Konzepten und Angeboten zur Vermeidung von
329 Wohnungslosigkeit muss ehrlicherweise festgestellt werden, dass es Menschen gibt,
330 die mit dem Wohnen in der eigenen Wohnung überfordert sind. Die Zahl dieser
331 Menschen steigt an. Für diese „wohnungsunfähigen“ Personen braucht es
332 zusätzliche betreute Wohngemeinschaften, weil die jetzigen stationären
333 Einrichtungen dafür nicht ausreichend sind. Die GAL Nord wird sich für die Schaffung
334 von betreuten Wohngemeinschaften für wohnungsunfähige Menschen einsetzen.
335

336 Für den Containerplatz für Wohnungslose an der Hamburger Straße gibt es mehr
337 Anfragen als Plätze. Mit dieser niedrigschwelligen Hilfe wird Menschen von der
338 Straße der Weg zurück in Wohnraum erleichtert. Dieses Angebot ist konzeptionell
339 und von seinen Erfolgen als einmalig zu bewerten. Daher fordern wir auch an einer
340 anderen Stelle im Bezirk ein solches Angebot für Menschen, die ansonsten vom
341 Hilfesystem nicht erreicht würden.

342 **Barrieren abbauen - Teilhabe von Menschen mit Behinderung** 343 **umsetzen**

344 Noch immer werden Menschen mit Handicap in unserer Gesellschaft diskriminiert
345 und ausgegrenzt. So sind nur fünf bis sieben Prozent der Kinder mit Behinderung im
346 deutschen Regelschulsystem eingegliedert und gar nur zwei Prozent aller
347 Jugendlichen mit Behinderung haben eine Ausbildung in einem örtlichen
348 Unternehmen oder dem öffentlichen Dienst erfahren. Ziel emanzipatorischer Politik
349 muss es sein, dieser Ausgrenzung entgegenzuwirken.

350 Nicht nur für ältere Menschen oder für Menschen mit Behinderung, auch für
351 Familien, die mit Kindern unterwegs sind, stellen Treppen und Stufen erhebliche

352 Hürden dar. Die GAL begrüßt es, dass die Zielvorstellung einer barrierefreien
353 Gesellschaft sowohl in das Hamburger Baurecht als auch in das Hamburger
354 Gleichstellungsgesetz Eingang gefunden hat. Wir werden uns dafür einsetzen, dass
355 die barrierefreie Infrastruktur in allen Lebensbereichen weiterentwickelt und
356 umgesetzt wird. Das umfasst beispielsweise die Überwindung von
357 Höhenunterschieden durch Aufzüge oder Rampen, blindengerechte Markierungen
358 im Straßenbelag oder barrierefreie Bahnhöfe. Auch Sprachbarrieren müssen
359 abgebaut werden. Bei den Ämtern und Behörden sollen daher Formulare, Anträge
360 und Vordrucke in mehreren Sprachen und auch in einer für Menschen mit
361 Lernbehinderungen verständlichen Fassung zur Verfügung stehen. Es sollen auch
362 Arbeitsplätze mit Bild- und Gehörlosentelefonen eingerichtet werden. Außerdem soll
363 im Bezirk ein Beirat für die Belange behinderter Menschen eingerichtet werden.

364 Unser Ziel ist, dass Menschen in jeder Lebenslage selbstbestimmt auf die von ihnen
365 gewünschte Weise leben und wohnen können. Darum setzen wir uns dafür ein,
366 dass im Bezirk neue Wohnformen realisiert werden können: zum Beispiel das Mehr-
367 Generationen-Wohnen oder betreute Wohngemeinschaften für ältere und
368 wohnungslose Menschen.

369 **Krankenhäuser zu Gesundheitszentren weiterentwickeln**

370 Die GAL Nord unterstützt ausdrücklich, dass die in Hamburg-Nord befindlichen
371 Krankenhäuser nach dem Vorbild des Hafenkrankenhauses St. Pauli zu
372 Gesundheitszentren um- und weiterentwickelt werden. Durch ein Zusammenwirken
373 von vorbeugenden und fächerübergreifenden Angeboten, von Schul- und
374 Alternativmedizin sowie der Kooperation mit den örtlichen sozialen Institutionen und
375 Selbsthilfegruppen wollen wir eine zukunftsweisende Gesundheitsversorgung durch
376 eine ganzheitliche Konzeption erzielen.
377

378 **3. Kultur und Bildung sind die Schlüssel für die** 379 **Zukunft**

380 **Stadtteilkultur fördern**

381 Neben Bildung, Hochschule und Integration ist für die GAL die Kultur ein wichtiger
382 Baustein zur Förderung der Menschen und ihrer Potenziale. Darum ist für die GAL
383 Nord die Förderung der soziokulturellen Zentren und der Stadtteilkultur ein zentrales
384 Anliegen. Sie sollen Raum bieten für die Entfaltung der Kreativität der Bewohnerinnen
385 und Bewohner im Quartier, sie nehmen Einfluss auf die Entwicklungsprozesse im
386 Stadtteil, und verbessern so die Lebensqualität und die Integration heterogener
387 Bevölkerungsgruppen.
388

389 Trotz steigender Personalkosten sowie Miet- und Mietnebenkosten wurden seit
390 Jahren die Mittel für die Stadtteilkulturzentren nicht mehr angepasst. Vor diesem
391 Hintergrund hat die GAL Nord in den vergangenen Jahren großen Wert auf die
392 Förderung der bezirklichen Kultureinrichtungen durch Mittel des Bezirks gelegt. Um
393 auf Dauer die negativen Folgen wie Angebotskürzungen, Personalreduzierung, etc. zu
394 vermeiden, gilt es aber einen Politikwechsel auf Senatsebene zu erreichen. Wir
395 werden uns auch in Zukunft für eine auskömmliche Finanzierung der Kulturhäuser
396 einsetzen.

397 Noch zugespitzter stellt sich die Situation bei den Geschichtswerkstätten dar. Waren
398 diese früher noch Oppositionsbewegungen gegen die Verdrängung des
399 Nationalsozialismus im jeweiligen Stadtteil, so sind sie heute längst zu Stätten der
400 kulturellen und politischen Identitätsbildung im Quartier geworden. Darüber hinaus
401 leisten die Geschichtswerkstätten für das gesamte Bildungswesen eine wichtige
402 Dienstleistung, die durch den schulischen Geschichtsunterricht nicht ohne weiteres
403 ersetzt werden kann.

404
405 Schon lange vor der bundesweiten Offensive zur Etablierung von Ganztagschulen
406 haben Stadtteilkultureinrichtungen mit den Schulen im Quartier zusammengearbeitet.
407 Mit der neuen Entwicklung im schulischen Bereich ergeben sich weitere interessante
408 Impulse für die lokale Kultur und Bildung, die teilweise schon erprobt werden. Umso
409 wichtiger ist es, den Geschichtswerkstätten, Kulturzentren sowie den Sportvereinen
410 endlich wieder eine Förderung zukommen zu lassen, die sie diese Aufgaben
411 qualifiziert wahrnehmen lässt.

412
413 Unsere Gesellschaft befindet sich im Übergang von einer Dienstleistungs- zur
414 Wissensgesellschaft. Bildung ist dabei die zentrale Basis. Eine wichtige Rolle spielen
415 hierbei, insbesondere in den ärmeren Stadtteilen, die öffentlichen Bücherhallen mit
416 ihrem umfangreichen Medienangebot. Der CDU-Senat hat jedoch in den letzten
417 Jahren mehrere Bücherhallen geschlossen und das Angebot zentralisiert. Das wirkt
418 sich kontraproduktiv auf die Bildungsförderung in den Stadtteilen aus und gefährdet
419 die Entwicklungspotenziale der Menschen in unserer Stadt.

420
421 Ein wichtiges Anliegen in der kulturellen Jugendarbeit ist uns die Bereitstellung von
422 Übungsräumen für junge Musikerinnen und Musiker. Die Möglichkeit der
423 kontinuierlichen Nutzung ist dabei ebenso wichtig wie der Austausch und die
424 Vernetzung der Nachwuchsmusikszene. Beispielhaft gelingt dies im Trockendock in
425 Barmbek. Das Trockendock ist auch Mitveranstalter des von uns mit bezirklichen
426 Sondermitteln geförderten Festivals „Mädchen rocken Barmbek“. Dieses
427 Nachwuchsfestival auf Kampnagel bietet jungen weiblichen Bands die Möglichkeit, ihr
428 Können vor einem großen Publikum zu präsentieren. Diese und ähnliche
429 Veranstaltungen wollen wir auch weiterhin unterstützen und den Ausbau von
430 Übungsräumen befördern.

431
432 Kultur dient immer auch der Aufklärung und der kritischen Reflexion. Die von der GAL
433 Nord anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus entwickelte
434 und initiierte „Woche des Gedenkens“ der Bezirksversammlung Hamburg-Nord in
435 Kooperation mit den Geschichtswerkstätten, Gedenkstätten, Schulen, Kulturzentren
436 und Vereinen im Bezirk ist beispielhaft und sucht in Hamburg ihres gleichen. Ebenso
437 sehen wir in der Vergabe des Kulturpreises der Bezirksversammlung Hamburg-Nord
438 eine Möglichkeit, Kulturschaffenden die notwendige Aufmerksamkeit für ihre Arbeit zu
439 vermitteln.

440
441 Die sachverständige Unterstützung der Gremienarbeit durch den bezirklichen
442 Kulturbeirat wollen wir weiter nutzen.

443 **Bildungspolitik schafft Perspektiven**

444 In einer wissensbasierten Ökonomie ist Bildung die zentrale Ressource. PISA hat
445 aber gezeigt: Das deutsche Schulsystem ist sozial ungerecht, es produziert zu viele

446 Abbrecherinnen und Abbrecher und zu wenige Abiturientinnen und Abiturienten. Statt
447 die Kinder nach der vierten Klasse auf verschiedene Schulformen aufzuteilen - was im
448 übrigen zu oft nach der sozialen Herkunft des Kindes geschieht - setzt das GAL
449 Bildungskonzept „9 macht klug“ auf eine Schule für alle Kinder von Klasse 1 bis 9, die
450 als Ganztagschule konzipiert sein muss. Der Vorteil: Die Leistung aller steigt und die
451 Besten werden noch besser. Das zeigen die Erfolge skandinavischer Länder bei
452 PISA. Schlummernde Talente werden nicht frühzeitig aussortiert, Superhirne und
453 Bastlerinnen und Bastler lernen länger voneinander und die Kinder erfahren früh, dass
454 sie alle gleich viel wert sind. Zudem: Statt Sitzenbleiben oder Nachhilfe gibt es in der
455 NEUEN HAMBURGER SCHULE ein individuelles Aufbautraining.

456
457 Schulpolitik ist auch Stadtteilpolitik. Nur wenn alle Kinder die gleiche Chance auf
458 Bildung haben, kann Armut nachhaltig bekämpft werden. Für alle Kinder muss
459 Betreuung in einer Kindertagesstätte möglich und eine kostenlose Vorschule im Sinne
460 des GAL Konzept „Bildungsjahr 5 plus“ verbindlich sein. Schulen sollen Kindern und
461 Jugendlichen im Stadtteil ganztägig als Ort der Bildung sowie sozialer Kommunikation
462 und für sportliche Aktivitäten zur Verfügung stehen.

463
464 Wir werden uns dafür einsetzen, dass im Bezirk Hamburg-Nord insbesondere in
465 benachteiligten Stadtteilen Familienzentren entstehen. Dort soll es neben der
466 „klassischen“ Kinderbetreuung durch besonders geschultes Fachpersonal zusätzliche
467 Bildungs- und Beratungsangebote geben, wie z.B. Integrations- und Sprachkurse,
468 Gesundheits- und Erziehungsberatung, Elternberatung, Kurse in Haushaltsführung.
469 Ziel dieser Familienzentren ist die Verbesserung der Bildungschancen insbesondere
470 von Kindern in benachteiligten Stadtteilen und die frühe Einbindung der Eltern in den
471 Bildungs- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder.

472
473 Ebenso wollen wir mit der Etablierung von sogenannten Magnetschulen dafür sorgen,
474 dass durch deren besondere Attraktivität Schülerinnen und Schüler (und deren Eltern)
475 aus anderen Stadtteilen angezogen werden, und so eine bessere soziale Mischung
476 und Zusammenführung der Schülerschaft erreicht wird. Dies führt zu einer Senkung
477 der Zahl der Schulabbrecherinnen und -abbrecher und zu einer Erhöhung der
478 Lerneffizienz. Die Entwicklung der Gesamtschule Alter Teichweg auf dem Dulsberg zu
479 einer Eliteschule des Sports ist ein gelungenes Beispiel hierfür.

480 **Neue Angebote für die Jugend schaffen**

481 Die beste Bildungsvoraussetzung ist eine freie und starke Persönlichkeit. Diese zu
482 fördern ist daher zentrales Anliegen der Jugendhilfe. Darüber hinaus ist es wichtig, vor
483 dem Hintergrund der gewollten Veränderung von sozial verankerten
484 Geschlechterbildern, Mädchen und Jungen ein Angebot zur Stärkung ihrer eigenen
485 Identität zu machen.

486
487 Die falsche Schwerpunktsetzung des Senats, der die Jugendhilfemittel gekürzt hat
488 und andererseits fast 1,9 Mio Euro in die geschlossene Unterbringung
489 Feuerbergstraße (GUF) lenkt, führt zu einer dramatischen Unterfinanzierung der
490 präventiven Kinder- und Jugendarbeit im Bezirk. Ziel muss daher sein, die
491 geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße zu schließen und die frei werdenden
492 Mittel umzusteuern.

493

494 Im Bezirk Hamburg-Nord wird der Mangel an präventiven Angeboten am deutlichsten
495 im Stadtteil Fuhlsbüttel. Hier steuert der Bezirk gegen. Auf Initiative der GAL Nord soll
496 mit den knappen bezirklichen Mitteln eine Einrichtung der offenen Kinder- und
497 Jugendarbeit in der Nähe des Bahnhofs Ohlsdorf errichtet werden. Zusätzlich soll dort
498 mindestens ein mit anderen Einrichtungen des Stadtteils vernetztes Projekt installiert
499 werden. Richtschnur bei der Mittelvergabe muss - unter Berücksichtigung der sozialen
500 Problemlagen - die Verteilungsgerechtigkeit sein: Für alle Kinder und Jugendliche im
501 Bezirk muss es ein geeignetes Angebot der Jugendhilfe geben.

502
503 Das gilt auch für die Schwächsten: Im Projekt "Andere Umstände" kümmern sich
504 Familienhebammen und Sozialarbeiterinnen um das Wohl von minderjährigen
505 Schwangeren, die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind. Nachdem die
506 GAL die Schließung des Projekts verhindern konnte, setzen wir uns nun für seine
507 weitere auskömmliche Finanzierung ein. Auch die Familienhilfe des Allgemeinen
508 Sozialen Dienstes im Bezirk Nord muss weiter ausgebaut werden.
509

510 **4. Stadtplanung: Entfaltung in der Kreativen Stadt**

511 Im Mittelpunkt grüner Stadtentwicklungspolitik steht der Mensch und seine
512 Entfaltungsmöglichkeit im Stadtraum. Eine kreative und soziale Stadt tut gut daran,
513 ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Entspannung und Aufenthaltsqualität auch
514 außerhalb der eigenen vier Wände zu bieten. Gelungene Stadtplanung misst sich
515 nicht nur an architektonischer Qualität, sondern auch daran, dass sie gesunde und
516 umweltfreundliche Lebens- und Arbeitsbedingungen ermöglicht. Nicht nur Straßen
517 und Gebäude, auch Grünanlagen, Sportflächen, Naturräume und Wasserläufe
518 machen die Lebensqualität einer Stadt aus.

519
520 Da die Zuständigkeit für die Entwicklung von Bebauungsplänen bei den Bezirken liegt,
521 werden wir weiter die Chance nutzen, hier grüne Akzente zu setzen.
522

523 Unter dem CDU-Senat hat sich der jährliche Flächenverbrauch Hamburgs mit 360 ha
524 pro Jahr gegenüber den Jahren mit grüner Regierungsbeteiligung mehr als
525 verdoppelt. Legt man die im Flächennutzungsplan als bebaubar bezeichneten Flächen
526 zugrunde, dürften nicht mehr als jährlich 66 ha verbraucht werden, um wie
527 vorgesehen bis 2050 Flächen für Wohnen und Wirtschaft vorhalten zu können.
528 Darum wollen wir unsere Stadtteile nach ökologisch vertretbaren, humanen
529 Grundsätzen im Innern entwickeln.

530 **Stadtteilplätze für die kreative Stadt**

531 Urbanität in lebendigen Stadtteilen erfordert auch öffentliche Räume, in denen sich
532 Menschen begegnen können. Plätze mit ihren vielfältigen Funktionen sind dafür
533 besonders geeignet. Sie sollen zu Brennpunkten des öffentlichen Lebens der Stadt
534 werden: Marktplätze für Waren, Flächen für Feste, Standorte öffentlicher Gebäude,
535 Treffpunkte für das umliegende Quartier und Zentren der Kultur. Die Kultur der
536 italienischen „Piazza“ ist mittlerweile auch für viele Hamburgerinnen und Hamburger
537 ein positiv besetzter Begriff geworden. Wir wollen diese Kultur und das damit
538 verbundene Lebensgefühl auch bei uns heimisch werden lassen.
539

540 Der Zustand unserer städtischen Plätze ist beklagenswert: durch Straßen
541 zerschnitten, vom Lärm umtost, zum Parkplatz degeneriert und wenig attraktiv
542 gestaltet. Wir wollen, dass langfristig jedes Quartier des Bezirks seinen Stadtteilplatz
543 erhält, der zum anregenden Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner wird.
544 Öffentliche Einrichtungen am Rand eines Platzes, wie Kitas, Kinos, Stadtteilschulen,
545 Kulturzentren oder Jugendclubs können die kulturellen Aktivitäten im Stadtteil
546 befördern.

547
548 Eine herausgehobene bauliche Gestaltung durch Pflasterung, Brunnen, Baumreihen
549 und ähnliches soll die Bedeutung des Platzes betonen. Auch Gastronomie mit
550 Tischen im Außenbereich kann zur Lebendigkeit und Vielfalt beitragen. Solche
551 Quartiersplätze sollen zur Identität des Stadtteils beitragen und sein Bild nach außen
552 mitprägen. Damit die Plätze auch den Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner
553 des Stadtteils entsprechen, ist deren Einbeziehung in Planung und Gestaltung von
554 Anfang an erforderlich.

555 **Eppendorf braucht einen „Rathausplatz“!**

556 Der zentrale Platz unseres Bezirks soll der Eppendorfer Platz werden, der nach dem
557 Bau einer Tiefgarage vor dem ehemaligen Karstadt-Gebäude neu entstehen soll. Der
558 Platz erhält seine besondere Funktion als „Rathausplatz“ für das Bezirksamt und
559 das neue „Technische Rathaus“ des Bezirks. Bäume und Bänke sollen zum
560 Verweilen auf dem Platz einladen und ihn zur Straße abgrenzen. Ökomarkt und
561 gelegentliche Veranstaltungen werden ihn beleben. Des Weiteren setzen wir uns für
562 die optische Erweiterung des Platzes nach Süden ein: Die Einmündung der
563 Kümmellstraße in die Eppendorfer Landstraße soll zu einer hierarchiefreien
564 Verkehrszone nach dem Prinzip des „Shared Space“ (s. Abschnitt 4) umgestaltet
565 werden.

566 **Ort der Kultur und Bildung: Museumsplatz Barmbek**

567 Den Platz vor dem Museum der Arbeit wollen wir zum kulturellen Mittelpunkt
568 Barmbeks umgestalten. Mit dem Museum, der Bücherhalle, der Volkshochschule,
569 dem Veranstaltungszentrum Zinnschmelze und der nahe gelegenen
570 Geschichtswerkstatt sind dort vielfältige kulturelle Institutionen des Stadtteils
571 konzentriert. Der Platz wird derzeit ansprechender gestaltet. Wir unterstützen die
572 Idee, die dort vorhandenen Institutionen zu einem Kultur- und Bildungszentrum
573 zusammenzufassen. Ein gemeinsamer Eingangsbereich soll die Institutionen
574 verbinden und wird eine städtebauliche Aufwertung des Areals bewirken. Und ein
575 vielfältig nutzbarer Veranstaltungsraum soll attraktive Kulturangebote wie z.B.
576 Konzerte, Theateraufführungen ermöglichen.

577 **Das Kampnagel-Gelände zum Stadtteil hin öffnen**

578 Ein Teil des Theatergeländes Kampnagel soll künftig als öffentlicher Platz gestaltet
579 und zum Wasser hin geöffnet werden, mit einer attraktiven Uferkante, die mit
580 Freitreppen oder Grün zum Verweilen animieren soll. Auf Initiative der GAL fördert
581 der Bezirk mit Haushaltsmitteln die Sanierung des historischen Krans der
582 Kampnagelfabrik. Dies ist der erste Schritt für die weitere attraktive Umgestaltung
583 des Geländes zu einem Aufenthaltsort mit Flair und Erlebnisqualität und für die

584 Öffnung der Theaterfabrik zum Stadtteil. Deren geplante Vernetzungen mit Schulen
585 und anderen Einrichtungen des Quartiers unterstützen wir.

586 **Noch kein echter Mittelpunkt: der Langenhorner Markt**

587 Der Stadtteil Langenhorn wird durch die viel befahrene Langenhorner Chaussee und
588 den Krohnstieg praktisch gevierteilt. Daher ist es sehr schwer, ein Zentrum mit
589 Aufenthaltsqualität für alle Generationen zu schaffen. Abgesehen vom zweimal
590 wöchentlich stattfindenden Wochenmarkt liegt der große Platz brach. Wir werden
591 Initiativen zu Aufwertung des Markplatzes und seiner Umgebung ergreifen. Der
592 Bahnhofsvorplatz und die südliche Tangstedter Landstraße bis zum Tannenweg
593 sollen zu einer einladenden Fußgängerzone mit Geschäften und Restaurants
594 umgestaltet werden. Eine Machbarkeitsstudie ist bereits in Auftrag gegeben worden.

595 **Wohnen: vielfältig, energieoptimiert und kostengünstig**

596 Wir wollen vorhandenen günstigen Wohnraum erhalten und durch die Entwicklung
597 von Konversionsflächen, die Schließung von Baulücken durch eine maßvolle
598 Verdichtung neuen Wohnraum schaffen. Dabei wollen wir ein in sich geschlossenes,
599 aber vielfältiges Stadtbild erzielen. Bei Verdichtungsprojekten müssen die bereits in
600 den Quartieren lebenden Menschen in die Planung einbezogen werden. Ebenso
601 muss dabei auf ökologische Belange, wie die Beachtung von vorhandenen
602 Naturflächen, Grundwasserständen oder auch Bodenbelastungen Rücksicht
603 genommen werden.

604
605 Um dem Zerfall Hamburgs in „reiche“ und „arme“ Viertel entgegenzuwirken, muss es
606 weiterhin Formen von staatlich gefördertem Wohnungsbau geben. Günstiger
607 Wohnraum soll sich dabei über alle Stadtteile verteilen. Wenn für diesen Zweck
608 städtischer Grund zur Verfügung gestellt wird, sollte dieser in Erbpacht vergeben
609 werden oder an nicht gewinn-orientierte Wohnungsunternehmen unterhalb des
610 Marktpreises verkauft werden.

611 **Neubau: Gesund leben und arbeiten und dabei Energie sparen**

612 Bei der Planung neuer Siedlungen setzen wir uns für ressourcenschonende
613 Bauweisen und großzügige Freiflächen ein. Ein Mindestabstand zwischen
614 Gebäuden von einer Haushöhe sollte wieder, anders als in der Neufassung der
615 Hamburgischen Bauordnung, zum Regelfall werden. Wohnen und nicht störendes
616 Gewerbe sollen wieder näher zueinander gebracht werden. Die Nahversorgung von
617 Wohngebieten muss in den stadteilnahen Zentren gesichert bleiben. Darum lehnen
618 wir neue Ausweisungen für großflächigen Einzelhandel in Gewerbegebieten ab.

619
620 Die Verkehrsbeziehungen in neuen Siedlungen sollen von vornherein so angelegt
621 werden, dass ein gleichberechtigtes Neben- und Miteinander aller
622 Fortbewegungsweisen möglich ist.

623
624 Neue Häuser sollten den Passivhaus-Standard erreichen. Mindestens muss aber
625 der Verbrauch von Primärenergie (Heizung und Warmwasser) auf 40 kW/h pro m²
626 und Jahr reduziert werden. Dem Einsatz von regenerativen Energien, z.B. aus
627 Sonne, Wind und Erde muss Vorrang vor der Nutzung fossiler Brennstoffe
628 eingeräumt werden. Das noch unter der rot-grünen Bundesregierung verabschiedete

629 neue Baugesetzbuch und das Hamburgische Klimaschutzgesetz bieten die Chance,
630 solche Standards verbindlich festzusetzen. Die dafür notwendigen Rechtsverord-
631 nungen werden wir weiter vom Senat einfordern.

632 **Nachkriegsbauten den heutigen Anforderungen anpassen**

633 Die Wohnsiedlungen der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts entsprechen in
634 Wohnungsschnitt und -größe häufig nicht mehr den heutigen Anforderungen. Wir
635 unterstützen daher den teilweisen Umbau dieser Häuser zu familiengerechten und
636 barrierefreien Wohnungen. Damit sind nicht "Luxussanierungen" gemeint. Es
637 müssen im Gegenteil auch Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen
638 erhalten bleiben. Auch künftig wollen wir das Mittel der sozialen
639 Erhaltungsverordnung (§ 172 BauGB) einsetzen, um spekulativen Immobilienauf-
640 und -verkäufen Grenzen zu setzen.

641 Unabdingbar ist die mittelfristige energetische Sanierung älterer Häuser, um den
642 Verbrauch wertvoller Heizenergie und den Ausstoß klimaschädlicher Gase zu
643 reduzieren. Um dies für die Mieterinnen und Mieter kostenneutral zu gestalten,
644 müssen attraktive Fördermittel zur Verfügung gestellt werden.

645 **Stadtentwicklungspolitik gerecht gestalten**

646 In den Quartieren führt die wachsende soziale Ungleichheit bei fortlaufend
647 steigenden Mieten und Mietnebenkosten zur räumlichen Konzentration von Armut in
648 bestimmten Stadtvierteln. Um die soziale Spaltung in den betroffenen Stadtteilen zu
649 vermindern wollen wir die "Aktive Stadtteilentwicklung" von einem Programm zur
650 baulichen Revitalisierung zu einem integrierten Programm der sozialen
651 Revitalisierung weiterentwickeln, das vor allem auf den Feldern Beschäftigung,
652 Bildung, Gesundheit und Kultur neue Schwerpunkte setzt. Wir wollen weniger in
653 Steine und Beton und mehr in Menschen investieren.

654 Zentrales Instrument ist dabei die Einsetzung eines lokalen Quartiersmanagements
655 durch die Bezirksversammlung. Aufgabe der Quartiersmanagerin oder des
656 Quartiersmanagers ist die Zusammenführung und Beteiligung der lokalen Akteure
657 aus den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft, Vereinen und nicht-organisierten
658 Anwohnerinnen und Anwohner. Dabei geht es um die Förderung zur Selbsthilfe, um
659 die Entwicklung von Verantwortung für das Quartier und um die langfristige
660 Schaffung von selbstständig tätigen Bewohnerorganisationen wie z. B. Stadtteilräte.
661 Durch die genauen regionalen Kenntnisse solcher Gremien können Initiativen zu
662 Belebung des Stadtteils und zur Stützung der lokalen Wirtschaftsstruktur gestartet
663 werden. Vereine und Initiativen sollen durch eine bessere Vernetzung gestärkt
664 werden. Kunst, Kultur, Bewegungsmöglichkeiten und Sport sollen auch auf
665 regionaler Basis gefördert werden - auch kleinere Projekte können zu einem Motor
666 der Quartiersentwicklung werden. Wir setzen uns daher auch dafür ein, dass
667 leerstehende Gewerberäume für eine kreative Nutzung (zum Beispiel Übungsräume
668 für Musik oder Ateliers) zur Verfügung gestellt werden.

669 **Dehnhaide und Dulsberg: die Erfolge sichern!**

670 Dulsberg und das Quartier Dehnhaide sind Beispiele für eine gelungene
671 Stadtteilentwicklung. So gibt es jetzt auf dem Dulsberg vermehrt familiengerechte
672 Wohnungen, die Wohnhäuser aus den späten 20er Jahren wurden saniert, der

673 Kulturhof errichtet. Nach der Schließung der Bücherhalle durch den CDU-Senat
674 haben wir im Kulturhof mit bezirklicher Unterstützung ein Lesecafe errichtet. Der
675 Straßburger Platz wurde modernisiert und dort ein Wochenmarkt etabliert. Mit dem
676 Haus der Jugend und dem alljährlich stattfindenden Ferienspektakel wurde auch
677 das Angebot für Kinder und Jugendliche deutlich verbessert und erweitert.

678 In Dehnhaide wurde ein Stadtteilplatz errichtet, ein Wochenmarkt etabliert und bald
679 wird ein neues kulturelles Zentrum aus Bücherhalle, Kinder- und Familienzentrum,
680 Kirchengemeinde und Kulturhaus entstehen.

681 In beiden Stadtteilen haben in den letzten Jahren erfolgreich Stadtteilräte gearbeitet
682 und die Bevölkerung hat sich aktiv in die Planungen eingebracht. Wir setzen uns
683 dafür ein, dass diese ihre Arbeit fortsetzen können. Dazu gehört nicht zuletzt, dass
684 auch in Zukunft ein Verfügungsfonds bereit gestellt wird, um kleinere
685 Verbesserungen im Stadtteil sofort und ohne lange Verfahren vorzunehmen.

686 Diese positiven Erfahrungen gilt es zu transportieren und für weitere Quartiere im
687 Bezirk zu nutzen. Wir werden uns deshalb dafür einsetzen, dass bei neu
688 ausgewiesenen Wohngebieten und größeren Bauvorhaben die Investorinnen und
689 Investoren eine Quartiersmanagerin oder einen Quartiersmanager mitfinanzieren.
690 Den Prozess der Quartiersentwicklung Dehnhaide wollen wir verlängern und auch in
691 Hohenfelde erachten wir ein Quartiersmanagement als ein geeignetes Instrument,
692 die Probleme vor Ort mit Beteiligung und Einbeziehung der Bewohnerinnen und
693 Bewohner zu lösen.

694 **Der Ochsenzoll braucht ein „grenzüberschreitendes** 695 **Quartiersmanagement“**

696 Im Einzugsbereich des Bahnhofs Ochsenzoll werden in den kommenden Jahren
697 über 1000 neue Wohnungen entstehen. Hamburg muss sich am
698 „Quartiersmanagement Schmuggelstieg“ der Stadt Norderstedt beteiligen, um die
699 Nahversorgung am Zentrum Ochsenzoll zu sichern. Der schäbige U-Bahnhof muss
700 renoviert und vor allem barrierefrei gebaut werden.

701
702 Für die folgenden Punkte werden wir uns in der kommenden Legislaturperiode, dem
703 bisher Gesagten folgend, besonders einsetzen:

704 **Konversionsflächen sinnvoll entwickeln**

705 Die Umnutzung von ehemaligen Flächen der Krankenhäuser Ochsenzoll, Barmbek
706 und Eilbek und dem ehemaligen Güterbahnhof Barmbek ist in unterschiedlichem
707 Maße fortgeschritten. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass hier Erwerb und Bau
708 durch Baugemeinschaften, Genossenschaften und autofreies Wohnen ermöglicht
709 wird. Die Liegenschaftsbehörde fordern wir deshalb auf, Grundstücke nicht allein
710 nach dem Höchstgebots-Verfahren zu vergeben.

711

712 **Güterbahnhof Lokstedt: eine Chance für Groß Borstel!**

713 Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Lokstedt beabsichtigt der
714 Grundeigentümer ein Gewerbegebiet zu bauen. Die Erschließung soll über die

715 heutige Kleingartenanlage erfolgen. Die GAL unterstützt dagegen die Idee des
716 Kommunalvereins Groß Borstel, auf einem Teil der Fläche ein Sportzentrum zu
717 bauen. Dadurch könnten die heute im Wohngebiet liegenden Sportplatzflächen für
718 Wohnungsneubau genutzt und die Kleingärten erhalten werden.

719 **Die Fuhlsbüttler Straße zu einer attraktiven Einkaufsstraße entwickeln**

720 Die Einrichtung des Sanierungsgebiets Fuhlsbüttler Straße hat die GAL Nord von
721 Anfang an unterstützt und begleitet. Sanierungsziel ist die Stärkung des örtlichen
722 Einzelhandels. Dazu müssen insbesondere in der Verkehrsplanung alte Vorurteile
723 überwunden werden. Die Geschäfte müssen gerade fußläufig gut erreichbar sein
724 und der Straßenraum muss attraktiv gestaltet werden. Ein Bummel auf der „Fuhle“
725 soll wieder zum Erlebnis werden.

726 Auch Radfahrerinnen und Radfahrer müssen das Gebiet sicher durchqueren und
727 die Geschäfte erreichen können. Bei den Planungen müssen Rad- und Fußverkehr
728 von Anfang an berücksichtigt werden, damit ein konfliktfreies Miteinander möglich
729 wird.

730
731 Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum muss verbessert werden. Mit der
732 Umgestaltung der Grün- und Spielfläche an der Schwalbenstraße und dem
733 Museumsquartier ist ein erster großer Schritt getan. Ein weiterer muss an der
734 „Piazzetta“ gegenüber dem Hertie-Haus folgen. In der Bezirksversammlung haben
735 wir bereits durchgesetzt, dass der Wiesendamm zwischen Bahnhof und
736 Museumsquartier so umgestaltet wird, dass er seine Barrierewirkung verliert.

737
738 Im gesamten Sanierungsprozess setzen wir auf eine breite Beteiligung der
739 Bewohnerinnen und Bewohner und der Gewerbetreibenden.

740 **Dieselstraße: Kleingärten erhalten, Gewerbestandort überprüfen**

741 Eine Überplanung des Kleingartengeländes an der Dieselstraße in Barmbek lehnen
742 wir weiterhin ab. Statt die Kleingärten zu zerstören, könnten die Gewerbehallen auf
743 dem Nachbargrundstück überplant werden. Ein städtebauliches Gutachten soll
744 klären, ob dies möglich ist. Nachdem der Senat das Verfahren schon an sich
745 gezogen hatte, ist er jetzt doch auf unsere Forderung eingegangen und hat die
746 Federführung wieder an den Bezirk zurückgegeben.

747 **Mehr Leben in die City Nord bringen**

748 Im Bezirk Nord hat eine Diskussion über die Weiterentwicklung der City Nord
749 eingesetzt, die wir unterstützen. Auch wenn vieles an dieser in den 60er Jahren
750 entstandenen Bürostadt aus heutiger Sicht architektonisch und von der
751 Funktionalität her fragwürdig erscheint, handelt es sich doch um ein international bis
752 heute viel beachtetes städtebauliches Ensemble. Wir wenden uns nicht gegen den
753 Abriss und Neubau einzelner Gebäude, wollen das Quartier aber in seinen
754 planerischen Grundzügen erhalten wissen. Insbesondere die zentrale Grünzone
755 stellt eine Qualität dar, die wir weiterentwickeln und nutzen müssen. Wir wollen
756 diesen Bereich besser als bisher mit dem Stadtpark vernetzen, damit er als eine
757 Erweiterung des Parks wahrgenommen und stärker als bisher genutzt wird.

758

759 Dringend überplant werden muss aus unserer Sicht die sogenannte "zentrale Zone"
760 am Überseering. Die jetzige, im Detail phantasielose Anhäufung von Baumasse wird
761 nicht mehr angenommen und wirkt abstoßend auf alle, die sich dort aufhalten
762 müssen. Die fast ausschließliche Büronutzung sollte zumindest in der zentralen
763 Zone zugunsten einer stärkeren Durchmischung von Wohnen und Arbeiten
764 aufgeben werden. Die bereits vorhandenen Künstlerateliers sehen wir als einen
765 ersten Schritt in diese Richtung.

766 **Vorausschauende Schulplanung**

767 Der CDU-Senat hat in den letzten Jahren eine Politik der Schulschließungen
768 betrieben, die wir ablehnen. Schulplanung muss vorausschauend geschehen.
769 Geringere Schülerzahlen über mehrere Jahre müssen hingenommen werden, wenn
770 absehbar ist, dass diese durch den Neubau von familiengerechten Wohnungen in
771 der Umgebung in absehbarer Zeit wieder ansteigen werden. In Barmbek-Süd wurde
772 bei der Schließung des Gymnasiums Uhlenhorst-Barmbek (GUB) dieser Grundsatz
773 sträflich vernachlässigt. Durch die geplanten oder schon abgeschlossenen
774 Neubauten an der Hufnerstraße, auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs
775 Barmbek und an der Saarlandstraße wird in wenigen Jahren wieder Bedarf an einer
776 stadteilnahen weiterführenden Schule entstehen. Wir sind daher gegen den Verkauf
777 des GUB-Geländes durch die Liegenschaft. Stattdessen wollen wir die
778 Zwischennutzung der Gebäude durch Kleingewerbe und Künstlerinnen und Künstler
779 fördern.

780
781 Wenn absehbar ist, dass der Verkauf von Schulgrundstücken nicht zu verhindern ist,
782 werden wir im Bezirk durch die Schaffung eines neuen Planrechts dafür sorgen,
783 dass es zu stadteilverträglichen Nachnutzungen der Flächen kommt.
784 Erhaltenswürdige Gebäudesubstanz wollen wir dabei schonen und auf kreative
785 Weise umnutzen.

786 **Den Ausverkauf städtischer Flächen stoppen**

787 Der Verkauf städtischer Flächen bedeutet immer auch die Preisgabe eines Stücks
788 Planungshoheit. In den letzten Jahren hat die Stadt Hamburg zahlreiche
789 Grundstücke und Gebäude verkauft. Wir plädieren dafür, dass die Stadt weiterhin
790 einen eigenen Grundstock an Flächen und Gebäuden hält, um Planung zu
791 ermöglichen und beim eigenen Gebäudemanagement flexibler auf geänderte
792 Ansprüche reagieren zu können.
793

794 **5. Natur und Parks schützen!**

795 Die Stadt braucht nicht nur Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen, sondern auch
796 vielfältige, naturnah gestaltete öffentliche Freiräume, Parks, Sport- und Spielplätze
797 und andere grüne Erholungsflächen. Der CDU-Senat hat in den letzten Jahren die
798 Mittel für die Pflege des Stadtgrüns erheblich gekürzt. Das hat dazu geführt, dass
799 Bäume nicht nachgepflanzt werden konnten, Sitzbänke unter Brennesselwäldern
800 verschwinden und ganze Grünanlagen gestalterisch „vereinfacht“ wurden, um den
801 Pflegeaufwand zu verringern. Wir werden uns dafür einsetzen, dass dem Bezirk
802 Nord wieder mehr Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden, damit er seine
803 Parks und Grünanlagen angemessen instand halten kann.

804 In Hamburg-Nord sind der Stadtpark, die Bachläufe und Moore, das Alstertal und
805 andere Naturflächen große Schätze, für deren Erhalt und Weiterentwicklung wir uns
806 einsetzen.

807 **Den Stadtpark weiterentwickeln**

808 Der Stadtpark hat sowohl einen kulturhistorischen Wert wie auch einen bedeutenden
809 Erholungswert für die Menschen, die ihn – an manchen Wochenenden zu vielen
810 Zehntausenden – aufsuchen. Es bedeutet eine große Herausforderung, beiden
811 Aspekten gerecht zu werden und den Park angesichts der hohen Nutzung intakt zu
812 halten. Wir unterstützen alle Bestrebungen, die den Park als Erholungsfläche
813 attraktiv halten und dabei die "ruhigeren" und naturnäher gestalteten Zonen, z.B. am
814 Ententeich, respektieren. Umbauten oder Neuanpflanzungen aus
815 denkmalpflegerischen Gründen überprüfen wir auf ihre Kompatibilität mit den
816 aktuellen Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer an den Park. Dabei sehen wir
817 uns durchaus im Einklang mit dem Planer des Parks, Fritz Schumacher. Rein
818 geometrisch angelegte Flächen entsprechen nicht unbedingt den heutigen
819 Vorstellungen von Bewegungsfreiheit und sollten daher nicht vorrangig wieder
820 hergestellt werden. Das Freibad im Stadtpark muss erhalten bleiben und weiter
821 erschwinglichen Badespaß für alle bieten. Wenn der Neubau eines Lokals in dem im
822 Wettbewerb der "Architekturolympiade" gefundenen bescheidenen Maßstab zum
823 Erhalt des Freibades beitragen kann, befürworten wir eine solche Lösung.

824 **Jeder gefällte Baum wird ersetzt!**

825 Straßenbäume leisten einen wichtigen Beitrag zum grünen Stadtbild und zur
826 Reinhaltung unserer Atemluft. Gleichzeitig sind sie stets in Gefahr, widrigen
827 Umweltbedingungen oder Neuplanungen zum Opfer zu fallen. Wir werden weiterhin
828 von der Verwaltung als notwendig bezeichnete Baumfällungen hinterfragen und
829 darauf achten, dass bei tatsächlich unabweisbaren Fällungen der gesetzlich
830 vorgeschriebene Ausgleich zeitnah geschaffen wird.

831 **Erholung und soziale Begegnung in Kleingärten**

832 Kleingärten bilden grüne Inseln in der Stadt, sind förderlich für das ökologische
833 Gleichgewicht und verbessern das Kleinklima. Ihren Nutzerinnen und Nutzern
834 ermöglichen sie naturnahe Erholung und Bewegung und das oft in fußläufiger
835 Entfernung zu den dicht besiedelten Wohnquartieren. Wir wollen deshalb
836 ausdrücklich die Kleingärten auch in der inneren Stadt erhalten und setzen uns dafür
837 ein, dass die Anlagen, soweit dies nicht schon der Fall ist, auch für
838 Spaziergängerinnen und Spaziergänger geöffnet werden.

839

840 Kleingärten bieten daneben auch die Möglichkeit, dass sich Menschen
841 verschiedener Herkunft und Nationalität sozusagen "über den Gartenzaun" hinweg
842 kennen und verstehen lernen. Darum appellieren wir an die Vereine, auch Familien
843 mit Migrationshintergrund aufzunehmen. Hier besteht eine Chance zur Integration,
844 die wahrgenommen werden muss. Die schon zu beobachtende notgedrungene
845 Gründung "ethnischer" Kleingartenvereine sehen wir daher nur als zweitbeste
846 Lösung an.

847

848 **Kaum bekannte Schätze: die Moore im Bezirk Nord**

849 Die im Bezirk Nord vorhandenen Moore, wie das Raakmoor, das Rothsteinsmoor
850 und das Eppendorfer Moor müssen erhalten und weiterentwickelt werden. Es hat
851 sich gezeigt, dass die auf einer Nord-Süd-Achse von Langenhorn bis Eppendorf den
852 Bezirk durchziehenden Moore sich gegenseitig dergestalt stützen, dass sie als
853 "Trittsteine" für moorspezifische Pflanzen- und Tierarten wirken, die sich so wieder
854 ansiedeln und verbreiten können. Deshalb fordern wir die Anerkennung auch des
855 Rothsteinsmoors als Naturschutzgebiet.

856 **Gewässer schützen und die Wasserqualität verbessern**

857 Die Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Gemeinschaft schreibt vor, dass der
858 Zustand von Flüssen, Bächen und des Grundwassers bis 2015 entscheidend
859 verbessert werden muss. Dies hat der CDU-Senat fast völlig ignoriert.
860 Tarpenbek, Kollau, Eilbek und andere in früheren Jahren kanalisierte Bäche und
861 Flüsse bieten ein großes Renaturierungspotenzial, das wir, ähnlich wie unter rot-
862 grüner Regierung am Bornbach geschehen, nach und nach umsetzen wollen. Die
863 Alster, die vielen Seen und Teiche sowie die Kanäle und Bäche und ihre
864 Uferbereiche bieten Lebensraum für Pflanzen und Tiere, wie Insekten, Amphibien,
865 Fische. Durch die Umgestaltung von Uferzonen und den Einbau von Fischtrepfen
866 wollen wir die biologische Vielfalt stützen und erweitern. Die Verunreinigung der
867 Gewässer durch die Einleitung von Schadstoffen muss endgültig unterbunden
868 werden.

869 **Ressource Grundwasser schützen!**

870 Grundwasser gehört zu unseren kostbarsten Ressourcen. In Hamburg-Nord ist es
871 an verschiedenen Stellen durch Schadstoffe belastet, die aus ehemaligen
872 chemischen Reinigungen und anderen Gewerbebetrieben durch den Boden
873 einsickern. Der Senat hat bisher entschieden zu wenig getan, um dieses Problem zu
874 beseitigen. Dies betrifft insbesondere die Boden- und Grundwasserschädigungen
875 durch die ehemalige Reinigung Wulff in der Jarrestraße. Um das Problem endlich
876 bei der Wurzel zu packen, fordern die wir den baldigen Austausch des verseuchten
877 Bodens und dass endlich ernsthafte und zügige Anstrengungen unternommen
878 werden, um die Schadstoffe, die bereits ins Grundwasser gesickert sind, dort
879 herauszufiltern.
880

881 **6. Verkehr: Die Straßen als Lebensraum neu entdecken -** 882 **Schadstoffe und Lärm reduzieren**

883 Die GAL Nord setzt auf Gleichberechtigung aller am Verkehr teilnehmenden
884 Menschen. Eine hohe Lebensqualität im Quartier erreichen wir nur, wenn wir dem
885 Öffentlichen Personennahverkehr und den nicht motorisierten Fortbewegungsarten
886 mehr Raum geben als bisher und sie barrierefrei gestalten. Auch für den privaten
887 motorisierten Verkehr wird es weitere sinnvolle Einsatzmöglichkeiten geben. Die vom
888 CDU-Senat forcierte einseitige Förderung des Autoverkehrs lehnen wir aber
889 entschieden ab.

890 **Alles im Fluss - Verkehr gerecht gestalten**

891 Straßen sind Lebensräume im Stadtteil – dort wird gewohnt, gespielt, gebummelt,
892 eingekauft, sich getroffen und vieles mehr. Daran haben motorisierte
893 Verkehrsteilnehmerinnen und –teilnehmer ihre Geschwindigkeit anzupassen.

894 **„Wohnhöfe“ ausbauen - Shared Space einführen!**

895 In vielen Wohnvierteln können Straßen zu verkehrsberuhigten Bereichen
896 (Wohnhöfen) umgestaltet werden. Bei der Planung von neuen Wohnquartieren
897 setzen wir von Anfang an auf Wohnhöfe und Verkehrsberuhigung. Deshalb treten
898 wir für eine Überarbeitung der für den Bau von Verkehrswegen maßgeblichen
899 Planungshinweise für Stadtstraßen (PLAST) ein.

900

901 Wir wollen geeignete öffentliche Straßen und Plätze nach dem Modell „Shared
902 Space“ attraktiver für alle machen! Shared Space bedeutet „Raum für alle“. Eine
903 feste Einteilung des Straßenraums in Fahrweg, Radweg und Fußweg wird
904 vermieden; ähnlich wie in Wohnhöfen gibt es eine Fläche – ohne Kantsteine,
905 allerdings mit ertastbaren Markierungen für Blinde und Sehbehinderte. Alle
906 Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer sind gleichberechtigt und nehmen
907 auf einander Rücksicht. Durchgangsverkehr bleibt möglich, Radfahren und zu Fuß
908 gehen wird sicherer und es entsteht Raum, der flexibel genutzt werden kann, zum
909 Beispiel zum Verweilen im Straßencafe, zum Spielen oder für weihnachtliche
910 Sonderstände. Geeignete Straßenräume im Bezirk sollen als Modellprojekte geplant
911 und entsprechend umgebaut werden. Die GAL Nord setzt sich dafür ein, den
912 Mühlenkamp, den Eppendorfer Platz, den Geschäftsteil des Erdkampswegs und die
913 südliche Fuhlsbüttler Straße daraufhin zu überprüfen.

914

915 Auch Kreisverkehre tragen dazu bei, den Verkehr entspannter und flüssiger zu
916 gestalten. Die GAL Nord fördert deshalb den Umbau von Kreuzungen zu
917 Kreisverkehren und setzt sich dafür ein, Kreisverkehre bei Neubaugebieten verstärkt
918 einzusetzen.

919 **Schneller und gesünder ans Ziel durch langsames Fahren**

920 Lärm und Feinstaub machen krank. Die Daten aus der Messstation an der
921 Habichtstraße belegen, dass Feinstaub und Stickoxide dort weit über das gesetzlich
922 zulässige Maß die Atemluft belasten und legen den Schluss nahe, dass dies auch
923 an anderen viel befahrenen Straßen der Fall ist.

924

925 Nicht nur deshalb ist es 20 Jahre nach der flächendeckenden Einführung der 30
926 km/h-Zonen in Wohngebieten an der Zeit, erneut über die Geschwindigkeiten in
927 unserer Stadt nachzudenken. In Nebenstraßen, in denen noch 50 km/h als
928 Höchstgeschwindigkeit zugelassen ist, obwohl die dort lebenden Menschen durch
929 den Autoverkehr gefährdet und gestört werden, streben wir auch ohne bauliche
930 Maßnahmen wie Bodenschwellen oder Straßenverengungen eine Verlangsamung
931 auf höchstens 30 km/h an.

932

933 Auch die Höchstgeschwindigkeiten auf den Hauptverkehrsstraßen müssen überprüft
934 werden. Diese sollte je nach Belastung und Umfeld 30, 40 oder 50 km/h betragen.

935

936 Verkehrswissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Tempo 40 Sicherheit und
937 Mobilität in der Stadt optimal verbindet. Darauf wollen wir aufbauen und durch
938 optimierte Verkehrsabläufe, trotz Reduktion der Geschwindigkeit, die Fahrzeiten
939 verkürzen. Die GAL Nord setzt sich dafür ein, Tempo 40 in besonders belasteten
940 Straßen wie der Habichtstraße und Krausestraße probenhalber einzuführen.

941 **Verkehrsberuhigung auf der nördlichen Alsterkrugchaussee.**

942 Der Bau der Ortsumgehung Fuhlsbüttel hat dazu geführt, dass täglich 10.000 Autos
943 weniger die nördliche Alsterkrugchaussee benutzen. Die GAL Nord fordert, dass der
944 Planfeststellungsbeschluss zur Ortsumgehung endlich vollständig umgesetzt und die
945 Alsterkrugchaussee zwischen Ratsmühlendamm und Erdkampsweg auf zwei echte
946 Fahrspuren zurückgebaut wird. Nur so kann der Entlastungseffekt nachhaltig
947 gesichert werden. Der gewonnene Platz kommt denen zu Gute, die zu Fuß oder mit
948 dem Fahrrad unterwegs sind.

949
950 Eine Verlängerung der Sengelmannstraße bis zur Saarlandstraße parallel zu dem
951 bereits bestehenden sechsspurigen Überseering lehnen wir weiterhin als finanziell
952 verantwortungslos und verkehrspolitisch unsinnig ab.

953 **Fuß- und Radwege vor parkenden Autos schützen**

954 Durch den so genannten „Poller-Erlass“ wurden zahlreiche vorhandene
955 Absperrelemente entfernt und die Errichtung neuer gestoppt. Seither parken immer
956 mehr Autos in Grünsteifen, auf Rad- und Fußwegen. Die GAL Nord setzt sich dafür
957 ein, dass der Erlass, der jeden neuen Poller zur Staatsratsentscheidung macht,
958 aufgehoben wird. Die Absprache darüber, ob und welche Elemente zum Schutz von
959 Grünflächen und schwächeren Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer,
960 z.B. vor Schulen und Kindergärten nötig sind, gelingt am besten vor Ort im
961 Zusammenspiel zwischen Kommunalpolitik, Verwaltung und der Verkehrspolizei.

962 **Alternativen zum Auto fördern**

963 In einer Großstadt wie Hamburg können viele Wege ohne Auto erledigt werden.
964 Viele Verbindungen könnten aber sicherer und bequemer sein.

965
966 Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer sind gezielt über Jahre vom CDU-Senat
967 benachteiligt worden. Beim bundesweiten Fahrrad-Städtetest des ADFC landete
968 Hamburg 2005 auf dem letzten Platz der Großstädte. Das muss sich ändern!
969 Hamburg braucht ein Gesamtkonzept zur Förderung des Fahrradverkehrs, das klare
970 Ziele setzt und die Mittel dafür bereit hält. Wir fordern den zügigen Ausbau von
971 Velorouten als komfortable Fahrrad-Schnellverbindungen durch die Stadt. Hier
972 sehen wir den Senat in der Pflicht und werden uns entsprechend dafür einsetzen.
973 Der Senat muss den Bezirken aber auch ausreichend Finanzmittel an die Hand
974 geben, um vorhandene Radwege instandzuhalten und neue zu bauen. Generell
975 müssen Radwege breit genug und so gebaut werden, dass sie zumindest den
976 Vorgaben der Straßenverkehrsordnung entsprechen.

977
978 In vielen Fällen halten wir die Mitbenutzung der Straße durch Radfahrerinnen und
979 Radfahrer für die beste Lösung. Aufgrund der guten Sichtbarkeit wird die Sicherheit
980 des Radverkehrs auf der Straße deutlich erhöht. Auf viel befahrenen Straßen, wie

981 zum Beispiel der Sierichstraße oder der Krausestraße, müssen aber Radfahrstreifen
982 eingerichtet werden.

983

984 Nicht nur Autos, auch Fahrräder brauchen Abstellplätze. Deshalb setzen wir uns für
985 den Bau von Fahrradabstellanlagen in stark frequentierten Straßen und Orten ein.
986 Die persönliche Sicherheit von Menschen, die nicht motorisiert in der Dunkelheit
987 gehen oder Rad fahren, wollen wir durch verbesserte Beleuchtung gewährleisten.
988 Attraktive Fuß- und Radwege, wie an der Alster oder um den Stadtpark herum,
989 sollen zu jeder Tages- und Nachtzeit ohne Angst genutzt werden können.

990 **Den öffentlichen Nahverkehr verbessern**

991 Das Bus- und Bahnnetz in Hamburg-Nord ist verbesserungsbedürftig. Die GAL
992 setzt sich dafür ein, dass die Busverbindungen optimiert und alle Möglichkeiten zur
993 Busbeschleunigung, zum Beispiel durch bevorzugte Grünschaltung an Ampeln,
994 umgesetzt werden. Die Buslinie 6 muss von Borgweg nach Alsterdorf verlängert
995 werden, um die Erreichbarkeit von Planetarium und Stadtpark zu verbessern.
996 Zudem setzen wir uns für eine Querverbindung per Bus zwischen Barmbeker
997 Bahnhof und Winterhuder Markt ein, um die Wohnquartiere entlang von
998 Wiesendamm und Barmbeker Straße besser an das Winterhuder Zentrum
999 anzuschließen. Die Linie 114 nach Groß Borstel muss auch in den Abendstunden
1000 verkehren. Langenhorn braucht eine Busverbindung Richtung Eppendorf, damit das
1001 Bezirksamt besser erreicht werden kann.

1002 Zu einem attraktiven öffentlichen Nahverkehr gehört auch, dass die Fahrpreise so
1003 gestaltet sind, dass alle Bürgerinnen und Bürger mobil bleiben und am
1004 gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Wir fordern deshalb die
1005 Wiedereinführung eines Sozialtickets, das seinen Namen verdient, und die
1006 übertragbare CC-Karte.

1007 Mit der Entscheidung, die U4 für 300 Millionen € in die Hafencity zu bauen,
1008 verhindert der Senat eine sinnvolle verkehrliche Entwicklung an anderer Stelle. Die
1009 GAL Nord hält weiter an dem Bau einer modernen Straßenbahn fest. Sie ist
1010 barrierefrei, flexibler und besser finanzierbar als ein U-Bahn-Neubau und bietet eine
1011 sinnvolle Verdichtung des öffentlichen Verkehrsnetzes. Die GAL fordert den Bau
1012 einer ersten Pilotstrecke vom Rathausmarkt durch Barmbek, Winterhude und die
1013 City Nord nach Steilshoop und Bramfeld. Ihr soll möglichst zügig eine
1014 Anschlussstrecke durch die Hindenburgstraße zur Lufthansawerft folgen.

1015 **Bezirkliche Zuständigkeit stärken**

1016 Durch die Bezirksverwaltungsreform von 2006 ist die Verteilung der Zuständigkeiten
1017 zwischen Senat und Bezirken neu geregelt worden. Das Straßennetz ist in Senats-
1018 und Bezirksstraßen unterteilt worden. Für letztere soll allein der Bezirk zuständig
1019 sein. Doch beharrt der Senat durch viele Hintertüren auf alten Kontrollrechten. Wir
1020 fordern eine strikte Trennung der Straßentypen, nur so kann der örtliche
1021 Sachverstand, der durch die Ortskenntnis der lokalen Abgeordneten und auch durch
1022 die Berichte zahlreicher Bürgerinnen und Bürger in den Regionalausschüssen
1023 vorhanden ist, genutzt werden. Die GAL Nord setzt sich daher dafür ein, dass die
1024 untere Straßenverkehrsbehörde in die Zuständigkeit der Bezirke übergeht.
1025

1026 Die neue Zuständigkeit in Planung und Unterhaltung der Bezirksstraßen wollen wir
1027 nutzen, um die vorhandenen Defizite der Rad- und Fußwege Stück für Stück zu
1028 beseitigen. In einem ersten Schritt wollen wir stark frequentierte Strecken erneuern
1029 und setzen dabei einen Schwerpunkt auf die Umgestaltung von Kreuzungen, damit
1030 diese sicher und komfortabel überquert werden können.

1031 **Den Flughafen stadtverträglich gestalten**

1032 Die Lage des Flughafens Fuhlsbüttel mitten in der Stadt führt zu besonderen
1033 Anforderungen an den Schutz der Menschen vor Lärm- und Schadstoffbelastungen.
1034 In letzter Zeit hat insbesondere die Zahl der sondergenehmigten nächtlichen
1035 Flugbewegungen stark zugenommen und stört die Nachtruhe der Anwohnerinnen
1036 und Anwohner. Wir wollen erreichen, dass diese Entwicklung wieder
1037 zurückgenommen wird. Dafür muss das zugebilligte „Lärmkontingent“ für die Zeit
1038 zwischen 22 und 6 Uhr spürbar reduziert werden.

1039
1040 Ferner regen wir an, die zahlreichen ungenutzten und aus Sicherheitsgründen nur
1041 mit Rasen bepflanzten Freiflächen auf dem Flughafengelände zur
1042 Energiegewinnung (Photovoltaik oder Solarthermie) zu nutzen.

1043 **Wohnviertel und Erholungsflächen vor dem Güterbahnlärm schützen**

1044 Der Transport von Gütern auf der Schiene ist wesentlich umweltfreundlicher als der
1045 Transport auf der Straße. Wir fordern aber, dass mittel- bis langfristig
1046 Streckenalternativen zur Güterumgebungsbahn Nord entwickelt werden, die
1047 außerhalb von eng besiedelten Gebieten liegen.

1048
1049 Wir kritisieren den für die Anwohnerinnen und Anwohner der Güterumgebungsbahn
1050 völlig unzureichenden Lärmschutz nach der „Ertüchtigung“ der Strecke. Mit dem
1051 Verzicht auf den zweigleisigen Ausbau hat sich die Deutsche Bahn eine
1052 Gesetzeslücke zunutze gemacht: Sie ist nur eingeschränkt zum Bau von
1053 Lärmschutzwänden verpflichtet. Nicht zuletzt auf Initiative der GAL Nord hin haben
1054 sich zahlreiche Anwohnerinnen und Anwohner organisiert und gegen diese
1055 Zumutungen gewehrt. Der Senat hat lange Zeit die Probleme ignoriert und agiert
1056 auch jetzt noch sehr zögerlich. Ein wirklich ausreichender Schutz vor dem
1057 gesundheitsgefährdenden Krach wird nur durch den Bau von Lärmschutzwänden
1058 entlang der gesamten Strecke zu erreichen sein. In einigen Bereichen haben sich
1059 sogar Bürgerinnen und Bürger bereit erklärt, sich an der Finanzierung solcher
1060 Wände zu beteiligen.

1061
1062 Nicht überall an der Strecke sind jedoch die Privatleute wohlhabend genug für eine
1063 solche Lösung. Daher fordern wir, dass die Stadt Hamburg sich bei der Finanzierung
1064 von Lärmschutzwänden wesentlich stärker engagiert als bisher.

1065 **EU-Lärmschutzrichtlinie umsetzen!**

1066 Bisher ist der Senat seinen Verpflichtungen aus der EU-Lärmschutzrichtlinie nur
1067 unvollständig nachgekommen. Danach müssen die Hauptlärmquellen der Stadt
1068 analysiert und unter Beteiligung der Bevölkerung Lärmaktionspläne entwickelt
1069 werden. Neben der Güterbahn und dem Flughafen sind die großen Straßen in
1070 Hamburg-Nord die stärksten Lärmquellen.

1071 Wir fordern, dass aus den bereits vorliegenden Lärmkartierungen gemeinsam mit
1072 den Betroffenen wirksame Aktionspläne entwickelt werden. Wir sehen es darüber
1073 hinaus als erforderlich an, den Lärm möglichst gleich an der Quelle zu reduzieren,
1074 z.B. durch leisere Motoren und Bereifung, spezielle Straßenbeläge und
1075 Temporeduzierungen. Der Einbau von Schallschutzfenstern ist nur im Notfall
1076 akzeptabel: Zur Lebensqualität einer Großstadt gehören auch nutzbare
1077 Außenräume.

1078 **7. Kommunalpolitik lebt von Beteiligung -** 1079 **Regionalausschüsse schaffen!**

1080 Kommunalpolitik ist in besonders starkem Maße auf den direkten Austausch mit den
1081 Bürgerinnen und Bürgern angewiesen. Details, die für die Lebensqualität im Quartier
1082 von Bedeutung sind, werden häufig nur von denen wahrgenommen, die täglich mit
1083 ihnen in Berührung kommen. Darum ist es von immenser Bedeutung, dass der
1084 Kontakt zwischen Bürgerinnen und Bürgern einerseits und Verwaltung und Politik
1085 andererseits möglichst unkompliziert und im Geiste gegenseitigen Respekts
1086 stattfindet.

1087 Die GAL hat in den vergangenen Jahren dafür gesorgt, dass die von kommunalen
1088 Entscheidungen Betroffenen sich in den Ortsausschüssen und im
1089 Stadtentwicklungsausschuss direkt an den sie berührenden Debatten beteiligen
1090 können. Gerade die Ortsausschüsse hatten dabei eine große Bedeutung, da sie die
1091 unmittelbar „vor der Haustür“ entstehenden Probleme direkt aufgreifen und an die
1092 Verwaltung weitergeben konnten.

1093
1094 Nach der Abschaffung der Ortsämter ist künftig eine parlamentarische Vertretung
1095 der Regionalbereiche nicht mehr zwingend vorgeschrieben. Die GAL Nord setzt sich
1096 aber mit Nachdruck dafür ein, dass nach der Wahl 2008 Regionalausschüsse
1097 eingerichtet werden, die sich im Zuschnitt an den neuen Wahlkreisen orientieren.
1098 Auch nach der vollständigen Umsetzung des neuen Bezirksverwaltungsgesetzes
1099 sichern wir damit ein wichtiges Stück kommunaler Demokratie und
1100 Beteiligungsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger.
1101